

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Rierspe, Rierspe-Vhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 92

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage,
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 45 —
monatlich M. 15, —

Halver

Donnerstag, den 20. April 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
40 Btg., auswärts 50 Btg., im Reklameteil 1 mm hoch
90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Genua wurde zwischen Dr. Rathenau für Deutschland und Tschitscherin für Rußland ein Wirtschaftsvertrag abgeschlossen, wonach die alten Verbindlichkeiten liquidiert werden.

* In den deutsch-polnischen Verhandlungen in Genf ist über alle Streitpunkte eine Einigung erzielt worden.

* Der frühere Generallandschaftsdirektor Rapp wurde in Sachen festgenommen und in das Leipziger Untersuchungsgefängnis übergeführt.

* Die Entente-Kontrollkommissionen in Deutschland sollen eine starke Einschränkung erfahren.

* In Berlin wurden zwei bekannte türkische Politiker auf offener Straße von Armeniern erschossen.

* Der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages hat in der französischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und auch in Genua eine gespannte Situation geschaffen.

Deutsch-russischer Vertrag.

Das erste Mal waren es Italien und Südslawien, die ihre Fehde in Rapallo, im bezaubernden Anblick des Mittelmeeres, begruben. Jetzt sind es Deutschland und Rußland, die nach langen Jahren des Krieges und Nachkrieges in den Mauern der gleichen Stadt einen Vertrag unterzeichneten, der zwischen ihnen wieder normale und erprobte Friedensbeziehungen herstellen soll. Er sieht, wenn man nur die paar Paragraphen in Betracht zieht, aus denen er besteht, verhältnismäßig harmlos und unschädlich aus; nur wenn man sich etwas tiefer hineindenkt in die vulkanischen Erregungen der letzten Jahre, und nur wenn man sich an die ungeheuren Schwierigkeiten erinnert, mit denen Rußland heute zu kämpfen hat, dann ahnt man wohl ohne weiteres, daß dieser Vertrag mehr besagen will, als sein Wortlaut ausdrückt. Manche Kreise des deutschen Volkes können das Gefühl nicht mehr loswerden, daß die Moskauer wie der leidenschaftliche Teufel, wenn sie erst einmal den kleinen Finger haben, sehr bald den ganzen Menschen umklammern könnten; daß die deutsch-russische Grenze ungleich mehr noch, als es jetzt schon der Fall ist, nur auf den europäischen Karten zu sehen, in Wirklichkeit aber gar nichts mehr bedeuten könnte. Und auch einem deutsch-russischen Zweitbund, ausmarschierend gegen eine Welt von sowjetischen Staaten, sehen sie nur mit Sorge entgegen, davon überzeugt, daß Deutschland damit sehr bald von seinem Partner mit Haut und Haaren verschlungen sein würde. Freilich gibt es auch andere Leute in Deutschland, die einen solchen Vertragsabschluß seit langem nachdrücklich befürworten, und die deshalb seine Unterzeichnung gewiß gern als einen wichtigen politischen Fortschritt begrüßen möchten. Jedenfalls ist die Wirkung stark, die von der Unterzeichnung dieses Vertrages von Rapallo unverkennbar ausgeht.

Ein Sturm der Entrüstung hat sich auf die Kunde sofort besonders in den französischen, etwas abgeschwächt auch in den englischen Delegiertenkreisen der Konferenz erhoben. Man spricht von einem deutschen Verrat, von einem Schlag ins Gesicht der Konferenz, von deutschen Intriganten und Verrätern und droht, die Konferenz abzusprengen, um keine Zeit und keine Mühe mehr auf die Arbeit mit Leuten zu verwenden, die sich des internationalen Vertrauens, das sie in Genua zuließ, unwürdig erwiesen hätten. „Man“ sind in erster Reihe die Franzosen. Mit einem Schlage sehen sie sich aus der Vereinigung erkauft, in die sie durch eigene Schuld geraten waren, sehen die Italiener und Engländer wieder auf ihrer Seite, mehr oder minder erfüllt von Empörung über das, was in Rapallo geschehen ist. Wie weit dieses Auftreten echt, wie weit es geheuchelt ist, wer kann es wissen. Tatsache ist, daß mit dem Abbruch der Konferenz geliebte Kräfte am Werk sind, die es zu diesem äußersten nicht kommen lassen wollen. Aber die Franzosen lassen sich selbstverständlich, Meister des Wortes, die sie sind, alle Künste der Rede spielen, um Deutschland wieder einmal im Angesichte aller Völker als den Störer des Weltfriedens zu bezeichnen. Wenn zunächst die einladenden Staaten mit den Russen allein verhandeln, um sie für die Grundlage der Londoner Denkschrift zu gewinnen, so war das — natürlich! — ihr gutes Recht. Deutschland durfte sich nicht darüber beklagen, daß es von diesen Vorbesprechungen ferngehalten wurde. Wenn aber nun Deutschland auch seinerseits Sonderverhandlungen mit Rußland, die übrigens schon vor Monaten in Berlin begonnen und dort im März so gut wie vollendet waren, in Rapallo wieder aufnahm und zum Abschluß brachte, so war es ein „Dolchstoß von hinten“, ein türkischer Streich, ein zweites Brest-Litowsk, und machte auch die Wirth und Rathenau, obwohl sie das „neue“ Deutschland zu repräsentieren vorgaben, ohne weiteres handlungsunfähig. Die Kreise der Konferenz zu Genua sind so von Deutschland jäh zerstört worden, und selbstverständlich muß Deutschland die politischen Folgen seiner Handlungsweise tragen.

Daß es so kommen würde, wer konnte darüber auch nur einen Augenblick im Zweifel sein. Die Herren Wirth und Rathenau, möchte man glauben, am allerwenigsten. Und wenn sie jetzt versichern und versichern lassen, daß der Vertrag mit den Russen ganz und gar nicht gegen die Konferenz von Genua gerichtet sei, daß er lediglich von dem unversehrt gebliebenen Recht beider Länder Gebrauch macht, ihre gegenseitigen Beziehungen unter Wahrung der Rechte aller übrigen Staaten zu regeln, daß er helfen wolle, den Frieden in Mitteleuropa wieder aufzurichten und damit den Gesamtinteressen Europas zu dienen, so klingt das für uns Deutsche überzeugend genug. Daß sie aber unter allen Umständen, auch wenn die erste internationale Wirtschaftskonferenz in diesem Augenblick nicht vor entscheidenden Beschüssen gestanden hätte, von der Gegenseite nur mit Ablehnung aufgenommen werden würden, darüber

werden sich wohl auch die leidenden deutschen Delegierten klar gewesen sein. Was hat sie trotzdem veranlaßt, den entscheidenden Schritt gerade jetzt in Rapallo zu tun? Glaubten sie, durch eine mutige Tat den Eindruck der Stärke machen und so die Konferenz von Genua mit sich fortz reißen zu können? Oder glaubten sie, daß es auf der Gegenseite zu einer Verständigung mit Rußland nicht kommen und daß Deutschland sich um deswillen rechtzeitig mit der Sowjetrepublik verständigen müsse, wenn es späterhin diese Verständigung nicht noch teurer erkaufen oder in eine rettungslose Abhängigkeit von dem Nachwillen der Entente geraten sollte? Man hat die Wahl zwischen solchen Deutungen und muß es dem Gange der Entwicklung überlassen, ob die Vernunft der Dinge durchsetzen oder ob der Unfriede siegen wird, an dem bisher noch alle Versuche gescheitert sind, die auseinandergeratene Welt wieder zu einiger Ordnung zurückzuführen.

Der Wortlaut des Vertrages.

Der Text des zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik am 26. April 1922 zu Rapallo abgeschlossenen Vertrages hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung, vertreten durch Reichsminister Dr. Walter Rathenau, und die Regierung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik, vertreten durch den Volkskommissar Tschitscherin, sind über nachstehende Bestimmungen übereingekommen: Artikel 1. Beide Regierungen sind darüber einig, daß die Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Reich und der RSFSR über die Fragen aus der Zeit des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Rußland auf folgender Grundlage geregelt wird: A. Das Deutsche Reich und die RSFSR verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden, das heißt derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Angehörigen in den Kriegsjahren durch militärische Maßnahmen einschließlich aller in Feindesland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind. Desgleichen verzichten beide Teile auf den Ersatz der Zivilschäden, die den Angehörigen des einen Teiles durch die sogenannten Kriegsausnahmegesetze oder durch Gewaltmaßnahmen staatlicher Organe des anderen Teiles verursacht worden sind. B. Die durch den Kriegszustand betroffenen öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen, einschließlich der Frage der Behandlung der in die Gewalt des anderen Teiles geratenen Handelsschiffe, werden nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit geregelt werden. C. Deutschland und Rußland verzichten gegenseitig auf Erstattung der beiderseitigen Aufwendungen für Kriegsgefangene, ebenfalls verzichten die deutsche Regierung auf Erstattung der von ihr für die in Deutschland internierten Angehörigen der Roten Armee gemachten Aufwendungen. Die russische Regierung verzichtet ihrerseits auf Erstattung des Erlöses aus von Deutschland vorgenommenen Verkäufen des von diesem requirierten nach Deutschland gebrachten Seeresgutes.

Artikel 2. Deutschland verzichtet auf die Ansprüche, die sich aus der bisherigen Anwendung der Gesetze und Maßnahmen der RSFSR auf deutsche Reichsangehörige oder ihre Privatrechte sowie die Rechte des Deutschen Reiches und der Länder gegen Rußland, sowie aus den von der RSFSR oder ihren Organen sonst gegen Reichsangehörige oder ihre Privatrechte getroffenen Maßnahmen ergeben, vorausgesetzt, daß die Regierung der RSFSR auch ähnliche Ansprüche dritter Staaten nicht befriedigt.

Artikel 3. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der RSFSR werden folglich wieder aufgenommen. Die Zulassung der beiderseitigen Konsulen wird durch ein besonderes Abkommen geregelt werden.

Artikel 4. Beide Regierungen sind sich ferner auch darüber einig, daß für die allgemeine Rechtsstellung der Angehörigen des einen Teiles im Gebiete des anderen Teiles und für die allgemeine Regelung der beiderseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Grundsatz der Weisbegünstigung gelten soll. Der Grundsatz der Weisbegünstigung erstreckt sich nicht auf die Vorrechte und Erleichterungen, die die RSFSR einer Sowjetrepublik oder einem solchen Staat gewährt, der früher Bestandteil des ehemaligen russischen Reiches war.

Artikel 5. Die beiden Regierungen werden den wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Länder in wohlwollendem Geiste wechselseitig entgegenkommen. Bei einer grundsätzlichen Regelung dieser Frage auf internationaler Basis werden sie in vorherigen Gedankenaustausch eintreten. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, die ihr neuerdings mitgeteilten von Privatfirmen beabsichtigten Vereinbarungen nach Möglichkeit zu unterstützen und ihre Durchführung zu erleichtern.

Artikel 6. Die Artikel 1 B und 4 dieses Vertrages treten mit der Ratifikation, die übrigen Bestimmungen dieses Vertrages treten sofort in Kraft.

Der Gegenstoß.

Noch nicht in Form von Beschüssen, sondern nur von Plänen wird über die Absichten der Entente gegen den neuen Vertrag berichtet, daß von den Alliierten drei Maßnahmen erwogen würden: 1. ein formeller diplomatischer Protest gegen Deutschland. 2. Ausschluß Deutschlands aus der Konferenz. 3. Sonstige Zwangsmaßnahmen seitens der Alliierten, um die Ratifizierung des deutsch-russischen Vertrages zu verhindern. Wahrscheinlich wird man jedoch nur den formellen Protest erheben, da ein Ausschluß Deutschlands von der Konferenz auch die Abreise der Russen und einiger kleinerer Delegationen zur Folge haben würde.

Voransichtlich kein Abbruch.

Nach den ersten Stunden der Erregung hat sich das Bild in Genua etwas beruhigt. Selbst die Franzosen werden die Verhandlungen nicht abbrechen, sondern vielmehr im vollen Einvernehmen mit ihren Verbündeten handeln, und dem Vernehmen nach ist die Mehrheit der an der Konferenz teilnehmenden Mächte der Ansicht, es dürfe auf keinen Fall zu einem Auseinanderfallen der Konferenz kommen, um so mehr, als dieses doch nichts an der geschaffenen Tatsache ändern würde. Doch sollen die Alliierten oder die einladenden Mächte sich darauf vorbereiten, durch den italienischen Ministerpräsidenten Facta bei der nächsten Gelegenheit, vielleicht auch durch ein offizielles Communiqué, den Deutschen und den Russen einen Tadel wegen ihres Vorgehens zu erteilen. De-

sonders wird betont, daß Lloyd George bereit für ruhige Überlegung eintritt und erklärt, daß keine Aktion unternommen werden dürfe, bevor sie nicht ernst erwogen sei.

Die Auffassung in Berlin.

An den amtlichen Stellen in Berlin, an denen man in dauernder telefonischer Verbindung mit Genua steht, nimmt man an, daß die Konferenz normal weitergehen wird. Die Sitzungen mit den Russen dürften allerdings voraussichtlich eine Verschiebung erfahren. Man weist die Auffassung zurück, daß die neuen Abmachungen gegen das Londoner Memorandum, soweit es sich auf Rußland bezieht, verstoßen. Dieses Londoner Memorandum hat die Forderungen, welche die Alliierten an Rußland stellen wollen, zum Gegenstand, und enthält in der Hauptsache Vorschläge für die Zukunft. Der deutsch-russische Vertrag soll eine Liquidierung der Vergangenheit darstellen und normale Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland schaffen, wie wir sie durch Abschluß von Handels- und Wirtschaftsverträgen mit anderen Staaten längst haben. Deutschland hat auch nicht bezweckt, eine Sonderaktion in Genua zu unternehmen. Der neue Vertrag nimmt sogar Bezug auf die schwebenden Verhandlungen zwischen Rußland und den Alliierten. Wie verläuft, haben sich die Sachverständigen im allgemeinen für den Abschluß des Vertrages ausgesprochen und zum Teil auch sehr viel Initiative in dieser Angelegenheit entwickelt. Es war seit langem bekannt, daß Verhandlungen zwischen Deutschland und Vertretern Rußlands über die Frage der Wiederherstellung normaler Beziehungen geführt wurden. Die ersten Besprechungen über den jetzt zum Abschluß gekommenen Vertrag liegen bereits acht Wochen zurück.

Das englische Memorandum über Rußland.

Das Gutachten der englischen Sachverständigen über die „Wiederherstellung Europas“ enthält einen besonderen Bericht über Rußland. Er gliedert sich in drei Abschnitte. Im ersten wird u. a. betont, daß die Grundlage des Wiederaufbaues die Landwirtschaft sei. Hier wie auf dem industriellen Gebiet stünden der notwendige fremde Bestand und das notwendige fremde Kapital nur zur Verfügung, wenn man sich auf den guten Willen und die Mitarbeit der russischen Regierung verlassen könne. Der zweite Abschnitt behandelt die Bedingungen, unter denen ausländische Arbeitskraft und ausländisches Kapital in den Dienst des Wiederaufbaues Rußlands gestellt werden können. Im dritten Abschnitt werden die Maßnahmen erörtert, durch die der sofortige Wiederaufbau Rußlands erleichtert werden könnte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vollständige deutsch-polnische Einigung in Genf.

Nachdem schon im Prinzip zwischen der deutschen und der polnischen Kommission der Kompromissantrag über die strittigen ober-schlesischen Fragen in Genf erfolgt war, ist nach zweitägiger Verhandlung zwischen den beiden Bevollmächtigten Reichsminister a. D. Schiffer und Minister Olzowski auch eine restlose Einigung über die noch übriggebliebenen Streitpunkte erzielt worden, insbesondere über den Rechtsschutz für Minderheitsrechte und die Sprachen- und Schulfrage. Ein Schiedsspruch über diese Punkte erübrigt sich damit.

Abbau der fremden Abrüstungskommissionen.

Der Oberste Rat in Paris hat der deutschen Regierung eine neue Note mit der Mitteilung zugehen lassen, wonach der Abbau der kostspieligen und drückenden Abrüstungskommission der Entente in Deutschland und die Überweisung ihrer Aufgaben an eine kleine Kontrollkommission beabsichtigt ist. Weiter ist mitgeteilt worden, daß der Bau von Flugzeugen — ausgenommen Kampfflugzeuge — vom 5. Mai ab wieder gestattet ist.

Rapp in Untersuchungshaft.

Am Ostermontag ist Dr. Rapp, von Schweden kommend, in Sachen eingetroffen und beim Verlassen des Fährschiffes auf Grund des seinerzeit erlassenen Steckbriefes verhaftet worden. Er ist sodann mit dem D-Zug über Straßburg-Berlin nach Leipzig in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Der Gewerkschaftsbund zur Genuakonferenz.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veröffentlicht seine Denkschrift für die Konferenz von Genua. Er kommt darin zu dem Schluß, daß die Ursache der weltwirtschaftlichen Störungen und der unerhört großen Arbeitslosigkeit der Mangel an Kaufkraft ist. Als Heilmittel dagegen nennt er „produktive Wirtschaftshilfe für die leidende Menschheit“, und verlangt den Aufbau einer streng geregelten Wirtschaftsführung.

Türkei.

X Franzosenfeindliche Bewegung in Kleinasien. In Damaskus erfolgten große antisprachliche Kundgebungen. Die Anführer wurden verhaftet. Die Bewegung breitete sich auch über Beirut aus. Die Franzosen gingen gegen die Anführer in Damaskus mit aller Strenge vor. Mehrere Personen sollen verwundet oder getötet sein. Die Stadt wurde von 1200 Mann französischer Truppen besetzt und der Kriegszustand proklamiert.

Russ In- und Ausland.

Berlin. Für die Altershilfe des deutschen Volkes gingen in Hamburg bisher 1065133 Mark ein.

London. Wie gemeldet wird, wurde in Dublin ein Mordanschlag auf den Politiker Michael Collins verübt. Es wurden sechs Schüsse abgegeben, die aber keine Opfer forderten. In Dublin herrscht Panik.

New York. Das nordamerikanische Repräsentantenhaus hat den Vorschlag des Präsidenten Harding angenommen, die Kopfstärke der amerikanischen Marine auf 86000 Mann festzusetzen.

Das Abrüstungsproblem.

Ein Armeebefehl Trostlos.

Die Frage der „allgemeinen“ Abrüstung, die in Genä von den Russen mit so großer Energie in Angriff genommen, von den Franzosen mit der gleichen Fähigkeit durchkreuzt und von Lloyd George mit äußerster Vorsicht behandelt wird, ist hinter den übrigen Fragen keineswegs ganz in den Hintergrund getreten. Die Ablehnung der an Frankreich gerichteten Aufforderung, abzurufen, verursacht in Moskau große Erregung. Die vorherrschende Stimmung kommt in einem Armeebefehl Trostlos zum Ausdruck, in dem dieser sagt, Rußland habe in Genä die Initiative zur allgemeinen Abrüstung ergriffen, aber sein Vorschlag sei von der Tagesordnung gestrichen, und die Nachrichten-Agenturen der Entente hätten versucht, den Vorschlag selbst totzuschweigen. Der Vorschlag der russischen Delegation bedeute,

daß Rußland aufrichtig Frieden wünsche

und zur Abrüstung bereit sei, wenn diejenigen, die bisher über Rußland hergefallen seien, gleichzeitig mit abzurufen. Frankreichs Weigerung bedeute, daß die kapitalistischen Länder, vor allem das siegreiche Frankreich, eine mächtige Waffe zur Unterdrückung der Schwachen und Wehrlosen in ihren Händen behalten wollten. Daß damit die Weigerung der Russen, alte Schulden zu bezahlen, nicht entkräftet wird, liegt auf der Hand. Ein russischer General erklärte hierzu: Von einer solchen Rückzahlung könne keine Rede sein. Rußland habe für die Finanzierung des Krieges durch die Alliierten mit seinem Blute bezahlt. Frankreich wäre sicher im ersten Anlauf August 1914 von Deutschland vernichtet worden, wenn Rußland es nicht in Ostpreußen entlastet hätte. Der General weist sodann nach, daß Rußland auch während des übrigen Verlaufes des Weltkrieges die Alliierten in den Augenblicken ihrer größten Not gerettet habe. Und dafür solle es zum Dank auch noch zahlen? Inmitten dieser Differenzen sucht Lloyd George vorsichtig nach gangbaren Wegen. Es heißt, er habe einen vollständigen europäischen Abrüstungsplan in der Tasche. Die britische Ansicht sei kurz die, daß das in Washington abgeschlossene Viermächte-Abkommen unter den Mächten des Stillen Ozeans zunächst Frieden und dann die Pläne für eine Einschränkung der Rüstungen geschaffen habe. Was die britische Delegation im Sinne habe, sei ein gegen Angriffe gerichtetes Abkommen, und wahrscheinlich werde es ein Abkommen auf zehn Jahre sein, an dem alle in Genä vertretenen Nationen teilnehmen.

Post- und Eisenbahndienst am 1. Mai.

Einheitliche Regelung.

Die Reichsregierung hat für die Reichspost- und Eisenbahnverwaltung eine Regelung wegen des Dienstes am 1. Mai vorgenommen.

Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche zur Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fernbleiben wollen, haben rechtzeitig bei ihren Dienstvorsorgern um Befreiung vom Dienste nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall insoweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht engherzig verfahren werden. Die beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Arbeitern geschehen. Wird von Arbeitern jedoch nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird nach den Bestimmungen der Lohnsätze für die Dauer der Arbeitsverhinderung Lohn nicht gewährt. Für die Bezirke, in denen der 1. Mai landesgesetzlich als Feiertag erklärt ist, werden besondere Anordnungen getroffen. Für die übrigen Reichsverwaltungen sollen entsprechende Grundsätze gelten.

Politischer Doppelmord in Berlin.

Zwei türkische Staatsmänner erschossen.
s. Berlin, 18. April.

Die Reichshauptstadt war in der vorigen Nacht wieder einmal der Schauplatz eines schweren politischen Verbrechens, das lebhaft an die Ermordung des ehemaligen türkischen Großwesirs Talaat Pascha und an den Mordanschlag auf den ehemaligen russischen Minister Professor Mikulow erinnert.

Auf offener Straße wurden zwei Türken, die hohe Staatsämter bekleideten hatten, der frühere Gouverneur von Trapesunt, Djemal Azmy-Bei,

und der Konstantinopeler Professor Baha Eddin Chakir, von zwei Landstrolähen überfallen und durch Radenschüsse auf der Stelle getötet. Gerüchte wollen wissen, daß einer der Getöteten der Bruder Talaat Paschas sei; die Richtigkeit dieser Gerüchte hat sich jedoch bisher nicht nachprüfen lassen. Auf die Ergreifung der Täter wurde eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt.

Djemal Azmy-Bei und Professor Baha Eddin Chakir wohnten seit mehreren Jahren mit ihren Familien in Berlin-Charlottenburg. Beide Familien hatten gestern einer Familienfeier im Hause eines anderen vornehmen Türken beigewohnt und hatten dann gemeinsam mit der Witwe des ermordeten Talaat Pascha den Heimweg angetreten. Ganz in der Nähe ihrer Wohnungen wurden sie von zwei jüngeren Leuten, die sich dort schon seit mehreren Stunden in auffälliger Weise herumgetrieben haben sollen, von hinten angefallen und durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Die Verbrecher haben vorher die Witwe Talaat Paschas, die zwischen den beiden Herren ging, am Arm gepackt und zurückgerissen. Die Frauen und Kinder der beiden Erschossenen, die vorweg gingen, versuchten, als die Schüsse ertönten, in Schreitkrämpfe.

Nach den bisherigen polizeilichen Nachforschungen liegen der Tat zweifellos politische Motive zugrunde. Es handelt sich wahrscheinlich um die Durchführung einer armenischen Bluttrache. Die Täter gehören, wie man annimmt, einer armenischen Geheimorganisation an, die in Amerika ihren Sitz hat und deren Ziel es ist, die früheren führenden Personen der türkischen Kriegspartei zu ermorden. Die beiden Ermordeten waren hervorragende Mitglieder des türkischen Komitees für Einheit und Fortschritt.

Locales und Provinzielles

Halver, den 20 April 1922

□ Aprilmeteo. Der April hat, ebenso wie der August und der November, einen starken Sternschnuppenfall. Man nennt diese Sternschnuppen die Lyriden, weil sie aus dem Sternbild der Leier (Lyra), besonders aus der Nähe des Sternes Beta in der Leier auszustrahlen scheinen. Die Lyriden sind weniger berühmt als die im August kommenden Perseiden und die Leoniden des November, aber bekannt sind sie schon lange. Die Chronisten erwähnen die Aprilsternschnuppen als bemerkenswerte Erscheinung bereits im Jahre 687. Das wenig beständige Wetter des Aprils mag wohl dazu beitragen, daß die Erscheinung oftmals hinter der Wolkenbede verborgen bleibt. Die Zeit der Lyriden ist vom 18. bis zum 24. April. Galle und Weiß fanden im Jahre 1867, daß die Sternschnuppen dieses Schwarmes fast genau dieselbe Bahn hatten wie der Komet 1861 I, so daß ein noch bestehender oder früher vorhandener gewisser Zusammenhang anzunehmen ist. Fast jeder Monat hat seine regelmäßig wiederkehrenden Meteorenschwärme, aber gegen die des Aprils, des Augusts und des November sind alle übrigen ziemlich unbedeutend. Die Leier steht jetzt am Abend zuerst noch ziemlich tief in Nordost, so daß die Meteore als aufsteigende Raketen erscheinen.

□ Abreißen von Blütenzweigen. Die zu neuem Leben erwachte Natur beginnt in Berg und Tal, Garten und Feld wieder zu grünen und zu blühen. Die Obstbäume haben zum Teil ihre Blütenknospen geöffnet und auf Feldern und Wiesen beginnt es farbenfroh zu leuchten. Gedankenlose Menschen aber kommen und reifen, daß Eigentum eines andern nicht achtend, Blütenzweige ab, zertreten die Feldfrüchte, um nach einer Blume zu haften, und werfen nach langer Wanderung, wenn sie noch Schöneres gefunden haben, oft alles wieder fort. Durch die angesichts der anhaltenden Knappheit an Lebensmitteln zum Frevel werdende Unstille des Abbrechens von Blütenzweigen gehen ungeahnte Werte verloren, und ebenso groß sind die Verluste an Futtermitteln, die durch Zertreten der Pflanzen entstehen. Wenn auch das unbefugte Betreten von bestellten Ädern und von Wiesen vor deren Übernutzung nach dem Gesetz unter Strafe gestellt ist, so wird doch ein wirksamer Schutz nur dann erreicht werden, wenn Bevölkerung und Naturfreunde sich selbst in den Dienst der guten Sache stellen. In den meisten Fällen wird ein mahndes Wort oder ein Hinweis auf die Schädlichkeit genügen, um dem Frevel seine Handlungsweise zum Bewußtsein zu bringen. Niemand aber laufe Obstblütenzweige! Dem Schutze der Naturfreunde werden ganz besonders auch die Rädchen von Weiden- und Haselnußsträuchern empfohlen; denn auf diese sind unsere Honigbienen für die erste Frühlingstracht fast ausschließlich angewiesen.

hinüber, um dessentwillen ihm jene Liebe einst verloren gegangen war.

Wie ein köstliches Bild hob sich der entzündende Kopf des schönen Mädchens aus dem gedämpften Halbdunkel der Fensterrede.

Ein herber Zug lag um den feingekrümmten Mund, ein Zug heimlicher Resignation, wie er überhaupt dem ganzen Charakter Ellens in letzter Zeit seine Signatur gegeben hatte.

Mit dem sicheren Instinkt des liebenden Weibes hatte sie allmählich immer deutlicher erkannt, daß in den Empfindungen Kurts eine langsame Erstarrung eingetreten war, daß er ihr nach und nach ganz zu entgleiten drohte, wenn es ihr nicht bald gelang, ihn durch ein unauslöschliches Band für immer an sich zu fesseln.

Ellen hatte nach dem Bruch mit Harry Laudon sofort freiwillig auf allen Luxus verzichtet, der von jenem einst so überreich auf sie ausgeschüttet worden war.

Sie hatte schon am Tage nach der Unterredung mit seinem Rechtsvertreter ihre Villa in der Raackstraße geräumt und war in eine Pension am Rollendortplatz übergesiedelt; zugleich damit war durch ihren eigenen Anwalt an Harry Laudon eine offizielle Mitteilung ergangen, daß sie ihr Konto bei der Deutschen Bank als erloschen betrachte und ihm ebenso seine gesamten Geschenke an Schmuck und Brillantsachen wieder zur Verfügung stelle.

Mit einem Gefühl freudigen Stolzes hatte sie die Ketten ihrer goldenen Knechtschaft abgestreift, weil sie für dies Opfer etwas anderes eingetauscht hoffte, das ihr kostbarer dünkte als alle Schätze der Welt, die Liebe eines Mannes, dem sie selbst von ganzem Herzen zugetan war.

Aus der flackernden Leidenschaft der ersten Wochen war allmählich eine tiefe, heiße Liebe herausgewachsen, die sich von Tag zu Tag immer mehr verinnerlicht, geläutert hatte und Ellens ganzes Wesen wie eine stille, reine Flamme durchglühte.

Seit langem schon war sie sich darüber klar, daß sie in dieser Liebe ihr Schicksal gefunden hatte, daß ihr in Kurt der Mann entgegentreten war, der die Ergänzung ihres Lebens bilden mußte, wenn anders ihr dies Leben überhaupt noch lebenswert erscheinen sollte.

Und nun sah sie mit einem tiefen Bangen, wie Kurt sich innerlich immer weiter von ihr entfernte.

Bergebens sann sie nach einer Ursache für die so seltsame Entfremdung, die sie in den ersten Augenblicken eifersüchtiger

= Halver, 19. April. Am Sonntag und Montagabend 8 Uhr finden im Evangl. Vereinshaus Halver 2 Lichtbildervorträge statt. Thema am Sonntagabend: Mit Sven Hedin nach Tibet. Am Montagabend: Bilder der Mitternachtsmission des Rheinisch-westfälischen Industriegebietes, hierzu Vortrag von Herrn Missionar Reichert.

+ Schalkmühle, 18. April. Versuchsbrunnen in Rothhausen. Die Hoffnungen, die man auf Grund der Prophezeiungen des Wünschelrutengängers auf die Brunnenanlage in Rothhausen gesetzt hatte, sind bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen. Nachdem man den Schacht bis auf 25 Meter hinunter und noch einen 4 Meter langen Stollen getrieben hat, ist noch immer kein Wasser in nennenswerter Menge gefunden worden. Der Brunnen scheint ein Denkmals für die Unzuverlässigkeit der Wünschelrute zu werden. Im allgemeinen ist ja das Wasserfinden in unserm regenreichen Erdstrich ein aussichtsloses Unternehmen. Bei den Vorbereitungen zum Bau einer Erdbenenwarte in Breslau, die einen absolut trockenen Keller erfordert, zeigte es sich, daß es ganz wasserfreie Stellen in der Umgebung der Stadt überhaupt nicht gab. Dasselbe gilt für den allergrößten Teil der norddeutschen Ebene. Deshalb versteht man die „staunenswerten“ Erfolge, die die Wünschelrutengänger in diesen Gegenden gehabt haben. Jedenfalls ist es für unsere Gegend mit ihren verwickelten geologischen Verhältnissen schwer, zu bestimmen, in welcher Tiefe und Menge Wasser zu erwarten ist. Nur bei eingehender Kenntnis des geologischen Untergrundes können derartige Fragen vorher mit einiger Sicherheit beantwortet werden. Deshalb wäre das Urteil eines Fachgeologen jedenfalls den Prophezeiungen der Wünschelrute vorzuziehen. Dr. A. Berg sagt in seiner Geologie: „Wir leben in dem Glauben an die Wünschelrute eine Verirrung des menschlichen Geistes, wie wir sie im 20. Jahrhundert nicht für möglich halten sollten. Schon die Tatsache, daß die Wünschelrutengänger „Wasseradern“ suchen, die doch nur sehr selten — in Spalten — vorhanden sind, kennzeichnet die Tätigkeit dieser Leute.“ Bevor man in Rothhausen weitere Schritte unternimmt, wäre die Hinzuziehung eines Fachgeologen jedenfalls zweckmäßig, auf dessen wissenschaftliche Untersuchung mehr zu bauen wäre, als auf die Prophezeiungen der Wünschelrute.

+ Kierspe, 18. April. Die Feiertage liegen hinter uns. Wir haben zwar schon häufig schöneres Wetter über Ostern gehabt, wollen in diesem Jahre aber immerhin zufrieden sein, wenn wir an die vorausgegangenen Tage denken. Was uns an den Feiertagen den meisten Kummer bereitete, waren die vielen Automobile, die unsern Ort passierten. Es ist unbegreiflich, wie die Behörde, die Vollmestreße für die Sonntage sperren kann, damit alle Automobile ihren Weg über Halver-Kierspe machen müssen. Während sonst die Staubplage in etwa verteilt wird, genießen jetzt die Halveraner und Kiersper diesen Vorzug. Es war an den Tagen wirklich kein Vergnügen sich außer der Straße aufzuhalten, und wir möchten nur an den zweiten Ostermorgen erinnern. Der Gipfel wird aber dann erreicht, wenn die Autler mit einer Schnelligkeit durch den Ort fahren, die weit über die Vorschrift hinaus geht. Wir wollen den Automobilisten sicherlich nichts, es ist gut, daß sie in der Welt sind. Aber die Besitzer sollten doch bedenken, daß es auch noch andere Menschen gibt, die ihre Daseinsberechtigung in der Welt haben. Die Polizeibehörde können wir daher nur dringend bitten, unnachlässiglich vorzugehen. Auch wollen wir hoffen, daß die Behörde Schritte unternimmt, daß die Verfügung über die Sperrung der Vollmestreße aufgehoben wird, oder aber, wenn sich dies nicht machen läßt, auch unsere Straße gesperrt wird. Jeder Autofahrer, der sich den Luxus eines Kraftwagens leisten kann, kann sich so einrichten, daß er seine Fahrten auf die Wochentage beschränkt.

+ Kierspe, 20. April. Der Sauerländische Gebirgsverein legt am Samstagabend dieser Woche um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Berliner Hof“ wieder einen Vereinsabend, die für die Folge allmonatlich stattfinden sollen.

Während vom Einzug einer neuen Avonin angekündigt hatte. Sehr bald aber war sie inneworden, daß ihr Verdacht nach dieser Richtung hin vollkommen unbegründet war. daß Kurt den peinlichen Argwohn, mit dem sie eine jede Miene seines Gesichtes beobachtete, auch nicht die geringste Färbung gab.

Es mußte ein Anderes, Unbekanntes sein, was diese unerklärliche Wandlung des Geliebten hervorgerufen hatte, damit der Zerfahrenheit und Sprunghaftigkeit seines Denkens und Tuns nur zu deutlich dokumentierte, daß irgend ein geheimes Leid an seiner Seele nagte.

Es dunkelte bereits, als Kurt mit Ellen durch den Tiergarten zum Westendtheater hinüberfuhr und von hier zu Fuß nach der Steglitzer Straße weiterging in einer unbestimmten, qualenden Empfindung, daß er Lotte heute einmal sehen und sprechen müsse.

Dann stand er lange Zeit und schaute zu den Fenstern der Hausmannschen Wohnung empor.

In beiden Vorderzimmern war Licht, die Silhouette einer Mädchentopfes erschien zuweilen auf dem weißen Vorhang der hell erleuchteten Borchänge.

Ob Lotte zu Hause war?

Minutenlang dachte er daran, einfach zu ihr hinaufzugehen, ihr alles zu bekennen und ihre Verzeihung zu erbitten.

In peinvoller Unentschlossenheit kam er endlich abwärts über den Strakendamm und zog die Klingel zur Portierloge.

In demselben Augenblicke nahte von der Potsdamer Straße eine Privatwage, zwei mächtige Orlofftraber mit fußlang flatternden Schweifen rissen die leichte Karosse wie ein Sturmwind über den glatten Asphalt.

Kurt hatte kaum so viel Zeit, in die nächste Tür zurückzutreten, da hielt das prachtvolle Gespann bereits vor dem Ausgang zur Hausmannschen Wohnung.

4.

Inzwischen war Harry Laudon zur Hausmannschen Wohnung emporgestiegen und von Lotte und Käthe im Salon empfangen worden; seit die Damen aus Naheim zurückgekehrt waren, erschien er jeden Abend nach Geschäftsschluss auf eine Stunde in der Steglitzer Straße.

Wie immer bei diesen Besuchen ging die Unterhaltung auch heute um die Arrangements der bevorstehenden Hochzeit.

Fortsetzung folgt.

Die Siegerin.

59) Roman von Hans Schulze-Sorau.

Ellen hatte sich einen Stoß Morgenzeitungen geben lassen und las zerstreut im Theaterseuileton herum, während Kurt in verlorenem Sinnen den blauen Rauchwolken seines Zigaretten nachsah, die das stimmungsvolle Dämmer des traulichen kleinen Raumes in feinen, durchsichtigen Schleieren durchzogen. Die unerwartete Begegnung auf dem Potsdamer Platz hatte auch in seinem Innern eine förmliche Revolution hervorgerufen.

Er fühlte, wie das unbestimmte Sehnen, das in den ganzen letzten Wochen mit immerwährender schmerzlicher Spannung nach einer Entladung gesucht, mit diesem Zusammenreffen endlich wieder seine angewohnte Richtung erhalten hatte, wie alles, alles, was in seinem Herzen in scheinbarer Erstarrung geschlummert, auf einmal zu neuem, quellendem Leben in ihm aufgewachen war.

Immer wieder trat das Bild Lottes vor seine Seele, das feine, marmorblasser Antlitz mit den leuchtenden blauen Augen, die in so tödlichem Erschrecken auf seinem Gesicht geruht hatten.

Kurt wußte durch den intimen Konnex der Bühnen- und Finanzkreise, daß die im Tiergartenviertel als erste Sensation der Saison behandelte Heirat Harry Laudons schon in aller nächster Zeit zur vollendeten Tatsache werden würde; auch Ellen hatte verschiedentlich über das eifrig kommentierte Ereignis zu ihm gesprochen, ohne zu ahnen, welche schmerzliche Erinnerungen sie mit ihren Worten in seinem Herzen ausglüht hatte.

Allmählich hatte er sich mit einem dumpfen Gefühl des Fatalismus in das Unvermeidliche zu fügen gesucht, um sich mit abschließlichem Vergeffen gegen die anklagenden, qualenden Gedanken zur Wehr zu setzen. Die in Stunden der Einsamkeit aus den Tiefen seiner Seele immer wieder zur Oberfläche emporgeköstigten waren.

Und nun mußte ihn der Zufall kurz vor Todessturz noch ein letztes Mal mit der Geliebten zusammenführen, gleichsam, um ihm in grausamer Ironie zu zeigen, wie reich er noch vor wenigen Monaten gewesen war und wie er in jählicher Verblindung diesen Reichtum selbst von sich geworfen hatte.

Unwillkürlich wandten sich seine Blicke zu dem Weibe

Bermischtes.

▲ Schlackenverwertung. Im Beisein von Vertretern der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden ist in Eidelstedt bei Hamburg eine Schlackenaufbereitungsanlage eröffnet worden, die erste von dreizehn Anlagen, die von der Reichs- und Staatsbahn-Industrie- und Handels-A.-G. Bremen-Hamburg-Berlin in den Eisenbahndirektionsbezirken Altona, Stettin, Berlin, Schwerin, Halle, Magdeburg und Dresden gebaut werden. Wie Generaldirektor Leopold hervorhob, wird nach dem neuen System eine Trennung von Koks und Schlacken bis 20 Millimeter Korngröße auf trockenem Wege durch Magnetscheider und über diese Größe hinaus durch Schmelzmaschinen auf nassem Wege herbeigeführt. Das ausgeschiedene brennbare grobkörnige Material wird ohne weitere Verarbeitung verkauft. Das kleinere Material wird zu Bricketten verarbeitet, während die zurückgebliebenen Feinschlacke zur Herstellung von Steinen oder Aufschüttungsmaterial verwandt werden kann. In den 13 Anlagen sollen im Jahr etwa 420 000 Tonnen Feuerungsrückstände verarbeitet werden. Hierbei, so schätzte man, werden 164 000 Tonnen reinen Koffes gewonnen. Ferner erwartet man den Gewinn von 74 000 Tonnen Koksbricketten und von 256 000 Tonnen Feinschlacke, aus der 130 Millionen Schlackensteine hergestellt werden können.

▲ Die deutschen Bühnen in Not. Auf der Delegiertenversammlung der Genossenschaft Deutscher Bühnengestaltung, die in Berlin stattfand, wurde auf die ernste Bedrohung der Bühnenkreise über die Zukunft des deutschen Theaters hingewiesen. Die wirtschaftliche Not Deutschlands drohe auch das deutsche Theater zu vernichten. In Altona, Dresden, Lübeck, Düsseldorf, Eisenach, Hagen und anderen Orten sei die Wiedereröffnung der Theater in Zweifel gestellt. Der Zusammenbruch der deutschen Bühnen sei in greifbare Nähe gerückt.

▲ Der Mann ohne Anzug. Bei bitterer Kälte kam dieser Tage in Bodenbach ein Mann in einem Überzieher daher, um von Tschechien nach Deutschland zu fahren. Den Zollbeamten fiel auf, daß der arme Mann mit den Zähnen klapperte und ängstlich umherging. Man beschloß ihn näher zu untersuchen, und es erwies sich, daß er Schube, Strümpfe, Hemd und seinen Überzieher und sonst nichts am Körper trug. Er hatte gehofft, in Deutschland billig einen Anzug, Leibwäsche und eine Krawatte zu kaufen und wohlhauseingekleidet wieder in die Heimat zurückzukehren. Die Zollbeamten machten ihm aber einen Strich durch die billige Rechnung, indem sie in dem Paß vermerkten: „Ohne Anzug über die Grenze gefahren, kommt ohne Anzug wieder zurück.“

▲ Tätowierung als Strafe. Im bulgarischen Parlament (Sobranje) kündigte der Ministerpräsident Stambuliski ein merkwürdiges Gesetz an: Rückfälligen Verbrechern will man das bulgarische Staatswappen ins Gesicht tätowieren, um sie jedermann kenntlich zu machen. Die drohende Gesichtstätowierung, meinte der Ministerpräsident, sei für den Verbrecher ein besseres Abschreckungsmittel als das drohende Zuchthaus. Begründet wird die Maßnahme damit, daß das verarmte Bulgarien heute nur noch 6000 Polizeibeamte halten könne, von denen allein 3000 auf den Grenzschutz entfallen. Der Gedanke, Schwerkriminelle äußerlich zu kennzeichnen, ist bekanntlich nicht neu. Schon in früheren Jahrhunderten wurde diese Maßnahme bei den Galeriensträflingen angewandt, und bis in die jüngste Zeit hinein wurden die Insassen des französischen Zuchthaus von Toulon an der Schulter mit dem Lilienwappen gebrandmarkt.

▲ Mormonen in Südafrika. Wie in England, so hat sich auch in Südafrika die Mormonenbewegung in einer Weise ausgebreitet, die eine heftige Gegenbewegung ausgelöst hat. Die Mormonen haben im ganzen Lande Kirchen errichtet, und es sind auch schon wiederholt Klagen laut geworden, daß junge Mädchen zur Reise nach Utah verlockt und dort unethischen Zwecken zugeführt worden seien. Wie verlautet, wird die Mormonenbewegung durch amerikanisches Geld unterstützt. Einzelne Kirchenvorstände haben bereits verfügt, daß jeder, der der Mormonenpraxis der Vielweiberei das Wort redet, aus dem Kirchenverband ausgeschlossen werden soll.

▲ Ein Niebihei 76 Mark! Niebiheier gehören nicht zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs. Immerhin ist es interessant, zu erfahren, wie hoch sie im Preise stehen. Zu Wismars Zeiten waren sie sicherlich billiger als heute, denn die „Getreuen von Jever“, die dem Reichsfürsten zu seinem Geburtstag am 1. April jedesmal hundert Niebiheier sandten, hätten kaum den Preis angelegt, der am Tage vor Ostern in Berlin von Großhändlern für die schmachtenden Eier gezahlt wurde. Der amtliche Preis, den ein städtischer Verkaufsvermittler bekanntgibt, betrug nämlich nicht weniger als 76 Mark für das Stück.

▲ Die fortschreitende Entvölkerung Frankreichs bereitet den französischen Blättern große Sorge. Im Jahre 1865, so schreibt der „Matin“, kam auf 300 000 Eheschließungen eine Million Geburten. Auf dieselbe Anzahl Geburten entfielen im Jahre 1913 nur mehr 745 000 Geburten. Im Jahre 1919, dem Jahre der Abrüstung, wurden 500 000 Ehen geschlossen. Im Jahre 1920 kamen 843 000 Kinder zur Welt. Im Jahre 1921 trat ein starker Rückschlag ein. Die Statistik berechnet, indem sie die riesigen Verluste des Krieges berücksichtigt, daß, auch wenn das Verhältnis zwischen Eheschließungen und Geburten von 1919 aufrecht bleibt, im Jahre 1924 die Zahl der Heiraten sich höchstens auf 275 000, die der Geburten auf 456 000 belaufen wird. Bei einer normalen Sterblichkeit wird sich daher Frankreichs Seelenzahl mit jedem Jahre verringern. Die Statistik berechnet ferner für 1940 160 000 Eheschließungen und 265 000 Geburten. Das Land wird jedes Jahr um 350 000 Einwohner ärmer, so daß es 1965 nicht mehr als 25 Millionen Einwohner zählen wird.

▲ Ida Boy-Ed 70 Jahre alt. Ihren 70. Geburtstag feiert am 17. April Ida Boy-Ed, eine der bekanntesten und geschäftigsten Romanschriftstellerinnen Deutschlands. Am 17. April 1852 in Vörsdorf bei Hamburg als Tochter eines Zeitungsverlegers geboren, seit 1865 in Lübeck wohnhaft, mit 17 Jahren mit dem Großkaufmann Boy verheiratet, trat sie zuerst 1882 mit Novellen hervor, denen seit 1885 in großer Zahl Romane folgten, die sich viel Freunde gewonnen. Die Stadt Lübeck übernahm ihr das „Burghaus“ als Ehrenwohnsitz.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ — angeboten; „Gold“ — gesucht.)

Währungsplätze	Gold	18. 4.		13. 4.		Stand
		Preis	Gold	Preis	Gold	
Dolland	Gulb.	11011,20	11038,80	11857,70	11414,20	170 Mt.
Dänemark	Kron.	6187,25	6202,75	6347,00	6408,00	112
Schweden	Kron.	7591,50	7609,50	7770,25	7789,75	112
Norwegen	Kron.	5443,15	5458,85	5593,00	5677,00	112
Schweiz	Frank.	5692,85	5707,15	5855,15	5869,85	72
Amerika	Doll.	291,60	292,37	299,62	300,8	4,40
England	Pfd.	1290,35	1293,65	1325,80	1329,10	20,20
Frankreich	Frank.	2723,55	2738,45	2791,50	2793,50	80
Belgien	Frank.	2516,85	2523,15	2573,75	2583,25	80
Italien	Lire	1593,00	1602,00	1631,95	1536,05	80
Österr.	Kron.	3,75 1/2	3,79 1/2	3,93	3,97	85
Ungarn	Kron.	36,95	37,05	37,65	37,75	85
Tschechien	Kron.	580,95	581,75	601,20	602,80	85

Berlin, 18. April. (Stand der Währungsplätze.)
Polenmark an der heutigen Börse mit 7,80 Pf. bewertet.

* Berliner Produktionspreise vom 18. April. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen geschäftlos. Roggen, märkischer, 583—589 M. Rubig. Sommergerste 675—683 M. Rubig. Hafer, märkischer, 594—603 M. Etwas fester. Mais ohne Probentanzgabe April 483—489 M. ab Hamburg, Mai-Juni 488—495 M. Rubig. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1975 bis 2075 M. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubig. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 1340—1430 M. Rubig. Weizenkleie frei Berlin 450—458 M. Rubig. Roggenkleie frei Berlin 450—455 M. Rubig. Rays 1050—1060 M. Stroh. Rapskuchen 485—510 M., Treibschneitel 410—415 M., voll-

wertige Bitterschneitel 470—500 M., Treibschneitel 30-70 170—180 Mark, brahigepr. Roggen- und Weizenstroh 105—125 M., beagl. Haferstroh 115—127 M., bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 85—95 M., loses und gebündeltes Strohstroh 70—90 M., Stroh 115—125 M., handelsübliches Heu 175—190 Mark, gutes Heu 220—225 M.

* Arbeitslose in Österreich. Wie die Wiener amtliche Nachrichtenstelle mitteilt, beläuft sich nach der letzten Statistik die Zahl der Arbeitslosen in ganz Österreich auf 60 000 bis 65 000. Nach dem Gutachten einer aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzten Kommission seien die Kosten der Lebenshaltung von Mitte März bis Mitte April um 10 Prozent gestiegen.

Arbeiter und Angestellte.

Ersturt. (Deutscher Werkmesserverband.) Der 25. Abgeordnetentag des Deutschen Werkmesserverbandes nahm den vom Ausschuss für Sozialpolitik vorgelegten Abänderungsvorschlag des sozialen Programms an. Der bisherige Verbandsvorsitzende, Mitglied des Reichswirtschaftsrates Leonhardt, wurde wiedergewählt. Eine sozialpolitische Abteilung soll nach Berlin verlegt werden. Die bisherigen Unterstützungssätze werden mehr als verdoppelt, der Verbandsbeitrag auf 30 Mark monatlich festgelegt. Die Debatten über den Willen erkennen, weiter die gewerkschaftlichen Ziele des Verbandes zu verfolgen. Als Tagungsort des nächsten Abgeordnetentages wurde Rostenburg o. T. bestimmt.

London. (Schwere Krise in der englischen Baumwollindustrie.) Die englische Baumwollindustrie ist erneut von einer schweren Krise bedroht. Die in Manchester zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft geführten Lohnverhandlungen in der Textilbranche sind endgültig gescheitert, so daß am 1. Mai mit einer Ausperrung von 400 000 Textilarbeitern zu rechnen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

* Freispruch in einem sensationellen Prozeß. Wie aus San Francisco gemeldet wird, ist der Sensationsprozeß gegen den Filmschauspieler Arbuckle, der in ganz Amerika unter dem Namen „Fatty“ bekannt ist, mit einer überraschenden Wendung zu Ende gegangen. Fatty stand unter der Anklage, die Filmschauspielerin Virginia Rappe unter ungewöhnlichen Umständen getötet zu haben. Zweimal konnte sich die Geschworenengjury nicht über das zu fällende Verdict einigen, so daß der Prozeß zum drittenmal aufgerollt werden mußte. Wieder alles Erwarten hat er jetzt mit der Freisprechung Arbuckles geendet.

* Eine ehemalige Hofdame der Barin hatte sich vor dem Schöffengericht in Berlin-Charlottenburg wegen Hochstapeleien und wegen Entwendung von Silbergeschirr im Werte von 60 000 Mark zu verantworten. Der Verteidiger machte geltend, daß die Angeklagte ein Opfer der traurigen russischen Verhältnisse geworden sei. Die Beschlagnahme ihrer Güter und ihres Millionenvermögens durch die Bolschewiken habe sie auf die schiefle Ebene gebracht. Die Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt unter Zubilligung einer Bewährungsfrist, nach deren Ablauf die Gefängnisstrafe durch eine Buße von 1000 Mark abgegolten werden kann.

* Verurteilung einer Räuber- und Hehlbande. Vor dem Augsburger Volksgericht hatte sich eine aus nicht weniger als 24 Personen bestehende Räuber- und Hehlbande, die seit dem Jahre 1917 in einem Teil von Schwaben durch Einbrüche in landwirtschaftliche Anwesen großen Schaden angerichtet hat, zu verantworten. 16 Angeklagte wurden zu Strafen von zehn Jahren Zuchthaus bis herab zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

* Neue Verurteilung der Geschwister Nögler. Vor der Braunschweiger Strafkammer standen Gertrud Nögler und ihr Bruder Ernst, die wegen der Ermordung des Kaufmanns Wolfner im „Münchener Hof“ in Berlin zu 15 Jahren bzw. lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden sind, von neuem unter Anklage. Es wurden ihnen Hoteldiebstähle in Braunschweig und Hohenstein zur Last gelegt. Die Hotelbesitzer führten Gertrud Nögler in der Weile aus, daß sie sich in schwarzer Kleidung unter den Betten der Hotelgäste versteckte und wartete, bis diese eingeschlafen waren, um dann die Ausplünderung vorzunehmen. Das Urteil lautete gegen Gertrud Nögler wegen schweren Diebstahls auf ein Jahr Gefängnis, gegen Ernst Nögler wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.

Landwirtschaftlicher Verein Kierspe
Generalversammlung
Sonntag, den 23. April
nachm. 4 1/2 Uhr im Hotel Plate.
Tagesordnung:
Brand-Unterstützung des Kreises
Altona.
Berichtendes.
Wegen der Dringlichkeit bittet
um zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.

Schützen-Gesellschaft Halver.
Sonntag, den 23. April
ab 4 Uhr nachmittags
:: Schießen ::

Hund
weißgelb und
dunkelbrauner Kopf
zugelaufen.
Eigentümer wollen denselben
abholen.
Niekmann, Schalksmühle
Nieder-Reeswinkel

Am 2. Ostertage ein
Idenes Medaillon
mit Kette (Andenken)
vom Haus zur Fuhr, Halver
bis Buschhausen
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
der Geschäftsf. des Allgem.
n. Halver.

Wilhelm Funke
Anne Funke
geb. Funke
geben ihre Vermählung bekannt
Lengsfeld-Neuenhagen & Kierspe,
den 20 April 1922.

Nehme auf meinen gemieteten Weiden in Halver
Pferde u. Kinder
gegen Weidelohn
an.

Anfragen sind zu richten an Herrn Willy Heukelbach,
Halver oder an mich direkt.
Carl Hüser, Claus Jsenburg bei Kierspe
Telefon 50 Amt Weinertshagen.

Bekanntmachung.
Der Unterricht an der
gewerblichen Berufsschule in Kierspe-Bhf.
beginnt am Donnerstag, den 27. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr
und der Unterricht der kaufm. Berufsschule am Dienstag,
den 25. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr.
Kierspe-Bahnhof, den 18. April 1922
Derkemann,
Leiter der gewerblichen und kaufm.
Berufsschule in Kierspe-Bhf.

Wilhelm Vogelbruch,
Halver, Langenscheid, Telefon 183
liefert sofort ab Lager:
218
Dreschmaschinen, Düngerstreuer, Breitrechmaschinen,
Stiftendreschmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen
Säufelmaschinen, Kreislagen, Rübenscheider, Tauche,
Pumpen, Wendepflüge, Kultivatoren, Acker- und
Wieneggen, Ackerwalzen, Handrechen, Buttermaschinen
Separatoren.
Wasch- und Nähmaschinen.

Herren-, Damen-, Kinder-Geldbörsen
Papier-Geldtaschen
empfiehlt
in reicher Auswahl zu billigen Preisen
Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.

Wohnhaus
mit Garten und großem Obst-
hof, enthaltend ca. 60 versch.
Obstbäume. In der Nähe Arbeits-
gelegenheit vorhanden, 1/2 Stb.
von einer größeren Ortschaft
entfernt, ist zu sehr billigem Preise
sogleich zu verkaufen.
Wohnhaus muß vor Einzug in-
standgesetzt werden.
Erschl. Respektanten wollen
ihre Anfragen unter W 850
an die Geschäftsstelle des Allg.
Anz. Halver einreichen

Sauberes
Morgenmädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Schalksmühle, Bergstraße 28.

20—30 fräftige
Arbeiter
für längere Zeit gegen höchsten
Tariflohn am sofort
nach Halver gesucht.
Melbungen nach „Caféhof zum
Löwen“ Halver, erbeten
Telefon Nr. 100
Geschichte
der
Grafschaft
Marl
von Haver Draach 3.40 M.
vorhält in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr. Halver